

Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 5 (1907)

Heft: 2

Rubrik: Mitteilungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

greiflichen Gründen in verschiedene Kapitel zerstreut, nämlich bei Fehling (3. Auflage): § 122, § 152, § 286, § 287; bei Leopold und Zweifel (7. Auflage): § 122, § 168, § 334; im Preuß. Hebammenlehrbuch (Ausgabe 1905, im Kanton Zürich eingeführt): § 214, § 217, § 235, § 258, §§ 497—501.

Wir empfehlen den geehrten Leserinnen dringend, die betreffenden Kapitel wieder einmal durchzulesen und sich selbst genau zu prüfen, ob sie in ihrer Praxis wirklich nie gegen jene Vorschriften verstoßen! Hier soll nur noch auf einige Punkte aufmerksam gemacht werden, welche besonders wichtig sind, oder, nach unserer Erfahrung, am ehesten übersehen oder in ihrer Bedeutung unterschätzt werden.

In welcher Weise entstehen denn die meisten Nabelinfektionen? Die Antwort lautet: durch unreine Hände, unreine Nabelbändchen, unreine Scheeren, unreine Watte, unreines Badewasser.

Das wichtigste sind die unreinen Hände. Die Infektion findet damit gewöhnlich nicht beim Abnabeln statt, wobei ja die Hände meist rein sind, sondern in den ersten Tagen des Wochenbettes. Wenn die Hebamme bei ihrem Besuche in Eile ist, kommt es leicht vor, daß sie mit unreinen Händen den Nabelverband anlegt. Besonders zu fürchten ist eine Übertragung von Wochenfluß und wenn es auch nur eine winzige, von bloßem Auge gar nicht sichtbare Menge davon wäre! Daher die Vorschrift, zuerst das Kind und erst nachher die Wöchnerin zu besorgen. Ist die Hebamme ausnahmsweise einmal gezwungen, von dieser Regel abzuweichen, oder hat sie sonst etwas Unsauberes, namentlich schmutzige Wäsche angefaßt, dann muß sie die Hände sehr gründlich desinfizieren, bevor sie an die Besorgung des Nabels geht. Durch eine Vernachlässigung dieser Pflicht kann sie ja geradezu zur Kindsmörderin werden!

Wird das Nabelband einmal ausgekocht, in steriler Watte trocken gelassen und hierauf stets in einer reinen Glas- oder Metallbüchse aufbewahrt, so darf man es unbesorgt verwenden, sofern es nie etwa durch unsaubere Hände beschmutzt wurde. Am besten ist es, für jede Geburt bei Zeiten das nötige Stück Nabelband an der Scheere anzuschlingen und beides zusammen auszukochen. Bloßes Einlegen in Karbol- oder Lysollösung ist weniger sicher, zumal wenn es nur für kurze Zeit geschieht.

Als Verbandmaterial für den Nabel des Neugeborenen, d. h. als Schutzmittel gegen Infektion, ist sterile Watte vorgeschrieben. Selbstverständlich muß die Hebamme dafür sorgen, daß der Wattevorrat sauber aufbewahrt, niemals verunreinigt werde; hierauf wird oft zu wenig geachtet. Der Watteverband um den Nabelschnurrest hat nicht nur den Zweck, Verunreinigungen abzuhalten, sondern er soll auch die Feuchtigkeit des Strangrestes aufsaugen.

Je rascher und vollkommener die Eintrocknung desselben zu stande kommt, um so sicherer halten wir eine Infektion fern, denn auf einem vollständig ausgetrockneten Strange können keine Pilze wachsen. Das Gedeihen dieser Keime ist nur in feuchten Substanzen möglich. Die verwendete Watte darf also nicht etwa feucht sein. Auch muß der Strang so damit umwickelt werden, daß er nirgends der Bauchhaut des Kindes direkt aufliegt, sonst könnte der Schweiß die Austrocknung hindern. Ferner darf die Nabelbinde nicht zu fest angelegt werden, weil dadurch die Ausdünstung und Austrocknung erschwert würde.

Eine große Gefahr für die glatte Heilung des Nabels bildet das tägliche Baden der Neugeborenen. Diese Gefahr ist so groß, daß manche Ärzte nur das Bad direkt nach der Geburt gestatten, alles weitere Baden aber verbieten bis zur vollständigen Verheilung des Nabels. Das Kind darf während dieser Zeit nur gewaschen werden und jegliche Benetzung

des Nabels ist streng zu vermeiden. Man muß zugeben, daß diese Behandlung durchaus zweckmäßig ist und die Kinder gedeihen dabei vorzüglich. Nicht nur, daß das Bad jeweils den Strangrest befeuchtet und seine Austrocknung verlangsamte, ist zu bedenken; viel wichtiger ist, daß mit dem Badewasser Fäulniskeime auf den Strang, oder was noch schlimmer, direkt auf die Nabelwunde gelangen können. Dadurch kommt leicht eine Infektion zu stande, denn die Haut des Säuglings, namentlich in der Umgebung des Afteres, ist nichts weniger als steril und zumal bei Verdauungsstörungen finden sich oft bössartige Keime im Stuhl des Kindes.

Zimmerlin lehrt die Erfahrung, daß die Geburt nicht so groß sein kann, wie man von vornherein erwarten müßte, wenn wenigstens das Kind und die Badewanne stets sauber gehalten werden. Ganz schlimme, ja tödliche Nabelinfektionen erlebte man aber dann, wenn eine unreine Badewanne gebraucht wird, und namentlich dann, wenn, wie es früher oft geschah, die Badewanne zum Reinigen der schmutzigen Wäsche — sogar der Wöchnerin! — verwendet wird. Solchen Unfug darf man nicht dulden. Ist aber einmal eine Wanne in solcher Weise verunreinigt, so darf sie zum Kinderbad erst wieder benutzt werden, nachdem sie mit heißem starkem Sodawasser längere Zeit bearbeitet worden ist.

Zum Schlusse sei noch kurz ausgeführt, was für verschiedene Formen die Störungen der Nabelheilung annehmen kann. Ueber die Behandlung dieser Fälle wollen wir keine Worte verlieren, denn das ist allein Sache des Arztes, der stets bei Zeiten zugezogen werden muß.

Leicht zu erkennen ist die Fäulnis des Strangrestes, der sogenannten feuchte Brand. Ein aashafter Gestank zeigt uns dann an, daß Fäulnisbakterien in dem Strange wuchern. Er bleibt feucht und seine Abstoßung verzögert sich. Gar leicht gelangen diese Bakterien auf die Nabelwunde selber und aus dieser Infektion kann eine tödliche Blutvergiftung (Sepsis) entstehen.

Auch unter normalen Verhältnissen, wenn also der Strang gut eintrocknet (sufreiche Stränge trocken natürlich etwas langsamer) und rechtzeitig, nämlich am 5.—7. Tage, abfällt, entsteht am Nabel eine kleine Entzündung, d. h. eine geringe Rötung, Schwellung und Absonderung. Aber nach Abfall des Stranges schwinden diese Erscheinungen rasch, und in wenigen Tagen ist der Nabel vertieft, so daß man auch beim Auseinanderziehen der Hautfalten des Nabels keine Wunde und keine Absonderung mehr sieht.

Ist aber der Nabel vor oder nach Abfall des Stranges stärker gerötet oder geschwollen, oder sondert er deutlich Eiter ab, dann hat bereits eine Infektion stattgefunden, es besteht eine eigentliche Nabelentzündung, die vom Arzte bekämpft werden muß. Bleibt infolge einer leichten Infektion die Nabelwunde längere Zeit offen, dann bildet sich oft darin eine zapfenförmige Fleischwucherung, der sogenannten Nabelschwamm.

Sind die Entzündungsercheinungen am Nabel stark ausgebildet, dann ist natürlich auch die Gefahr einer Allgemeininfektion, der sogenannten Blutvergiftung oder Sepsis, eine große. Aber, wie wir am Anfang dieser Abhandlung ausführten, können auch leichtere Entzündungen des Nabels zu schweren Allgemeinerkrankungen führen. Darum wäre es sehr verfehlt, die ärztliche Hilfe erst dann herbeizurufen, wenn die sichtbare Entzündung einen sehr hohen Grad erreicht hat. Je früher bei gestörter Nabelheilung der Arzt gerufen wird, um so sicherer kann er eine weitere Erkrankung verhindern.

Eine tiefer fortgeschrittene Nabelinfektion ohne deutliche Entzündung des Nabels selber erkennt man zuweilen aus folgenden Krankheitser-

scheinungen. Eine beträchtliche Nabelblutung nach Abfall des Stranges ereignet sich meistens nur bei bereits eingetretener Blutvergiftung, die nicht sicher aber doch meistens einen tödlichen Ausgang nimmt. Die Wundrose erkennt man an der intensiven Rötung und Schwellung der dem Nabel benachbarten Haut. Starrkrampf zeigt sich in der Regel zuerst an den Kaumuskel, so daß das Kind den Mund fest geschlossen hält und nicht öffnen kann. Die beiden letztgenannten Krankheiten führen meistens zum Tode.

Endlich muß man sich noch die allgemeine Regel merken, daß ein Kind, welches in den ersten 10—14 Tagen nach der Geburt irgend welche Zeichen einer schweren Erkrankung aufweist, immer den Verdacht auf stattgehabte Nabelinfektion erwecken soll. Wie früher schon bemerkt, machen sich die Krankheitskeime zuweilen erst bemerkbar, wenn sie tiefer in den Körper eingedrungen sind, also eine Bauchfell-, Lungen- oder Hirnentzündung, Abszesse in der Haut oder den Gelenken u. a. m. verursacht haben.

Sicherlich sind alle unsere Leserinnen fest davon überzeugt, daß die Geburtsteile der Gebärenden und Wöchnerinnen möglichst aseptisch erhalten werden müssen. Mögen diese Zeilen dazu dienen, daß dieselbe Erkenntnis auch für die Nabelbehandlung allgemein werde und daß die nur scheinbar so unbedeutende Nabelwunde mit ebenso großer Gewissenhaftigkeit vor Infektion geschützt werde wie die großen Geburtswunden der Wöchnerin!

Aus der Praxis.

I.

Den 24. September 1904, morgens 8 Uhr, wurde ich zu einer 29jährigen Frau gerufen. Eine kleine muntere Frau empfing mich mit Freuden, da sie diesmal hoffte, Mutter eines lebendigen Kindchens zu werden, denn ein Jahr vorher hatte sie eine Fehlgeburt durchgemacht. Die Wehen waren schon ziemlich gut. Währenddem ich das Geburtsbett herriechte, erzählte mir die Frau, daß sie bis zum fünften Jahre immer kränzlich gewesen sei, auch habe sie erst mit dem vierten Jahre laufen gelernt. Gewiß ein schwacher Trost für eine schnelle Entbindung! Nach beiderseitiger Reinigung und Desinfektion schritt ich zur äußeren Untersuchung; dieselbe zeigte mir, daß ich eine Frau mit einem recht gut glattverengtem Becken vor mir habe. Die innere Untersuchung bestätigte meinen Befund, der Vorberg war leicht zu erreichen und der vorliegende Kopf sehr hoch. Die Frau hatte den ganzen Vormittag kräftige Wehen. Mittags habe ich dann dem Arzt per Telephon Bericht erstattet, welcher im Laufe des Nachmittags vorsprach, jedoch da die Geburtswege noch nicht genug vorbereitet waren, das bekannte Beruhigungsmittel „Gedul“ verordnete und uns dann wieder verließ. Abends 8 Uhr wurde dann vom Arzt mit großer Mühe die Wendung gemacht. Das Fruchtwasser war bis dahin erhalten. Während der Operation sagte eine Gehülfin: „Herr Doktor, ich muß hinaus, es wird mir „schwindlig“. Da ich die Narkose bewachen mußte, war der Arzt genötigt, nur noch mit einer Gehülfin zu arbeiten, da auf einmal fiel dieselbe in Ohnmacht. Welch eine Bescheerung in diesem kritischen Augenblick! Natürlich ließen wir die Person liegen und schenkten unsere Aufmerksamkeit der Pflegebefohlenen. Endlich hatten wir einen kräftigen aber scheinotenen Knaben, welcher nach einer halben Stunde energischer Wiederbelebungsversuche seinen Dank durch kräftiges Schreien ausdrückte. Die Frau machte ein fieberfreies Wochenbett durch.

II.

Künstliche Erweiterung des Muttermundes und Beendigung der Geburt. Den 1. September

1905 wurde ich wieder zu der gleichen Frau gerufen. Trotz starker Wehen, die sich schon anfangs einstellten, war der Muttermund nach 5 Tagen nur für einen Finger durchgängig. Ein vom Arzt verabreichtes Beruhigungsmittel verschaffte der Frau leider nur 2 Stunden Schlaf, dann setzten die Wehen wieder ein. Nun entschloß sich Herr Dr. S. am Abend des fünften Tages, zur Erweiterung des Muttermundes den Kolpeurynter einzuführen und hatte den besten Erfolg. Auch diesmal gelang es, Mutter und Kind zu retten. Trotzdem die Frau so viel ausgehtanden hatte, blieb sie gesund und empfang mich am dritten Tag, als ich zum Pflegen kam, mit einem kräftigen Gesang. Vergessen waren dann auch bei mir Mühe und Sorgen.

III.

Vorliegender Fruchtstücken. Im verfloffenen Jahr kam die Frau wieder ins Wochenbett, doch verlief die Schwangerschaft nicht gut. Schon im zweiten Monat stellten sich Blutungen ein und mußte die Frau das Bett hüten. Am Anfang des fünften Monats wiederholten sich die Blutungen, doch besorgte die Frau nach ein paar Tagen wieder ihre Haushaltung. Drei Wochen später wurde ich wieder gerufen und, da sehr viel Blut abging, tamponierte ich die Scheide und schickte zum Arzt. Nach 8 Tagen durfte die Frau wieder aufstehen, doch hatte sie immer wieder leichte Blutungen bis anfangs des siebenten Monats sich plötzlich wieder starke Blutung einstellte. Sofort schickte ich zum Arzt und tamponierte unterdessen, lagerte die Frau tief mit dem Kopf und süßte ihr stärkende Getränke ein. Der Fruchtstücken lag vollständig zentral vor. Diesmal konnte der Arzt sofort zur Operation schreiten. Die Frau machte auch jetzt ein fieberfreies Wochenbett durch, erholte sich jedoch sehr langsam und konnte erst nach 4 Wochen das Bett verlassen. Das Kind starb am zweiten Tag an Lebensschwäche.

E. Fröhlicher.

Prof. Ignaz Philipp Semmelweis.

Es beschäftigen sich heute so viele Menschen mit dem Vorkämpfer der Antiseptik, daß es gewiß auch für die Hebammen Wert hat, Professor Semmelweis näher kennen zu lernen und so mag denn seine Biographie, die wir der „Bayrischen Hebammen-Zeitung“ entnehmen, auch hier wiedergegeben werden, trotzdem einzelne von uns schon viel von ihm gehört und gelesen haben.

Professor Ignaz Philipp Semmelweis wurde als Sohn eines Kaufmanns am 17. Juli 1818 in Pest geboren und besuchte in Ofen die Normalischeule und das Gymnasium. 1837 ging er nach Wien, um Jurisprudenz zu studieren, wandte sich jedoch bald der Medizin zu und studierte diese teils in seiner Vaterstadt, teils in Wien, wo er 1844 auf Grund seiner Dissertation de vita plantarum promoviert wurde. Aus wohlhabender Familie stammend, aber bescheiden und anspruchslos, war Semmelweis bei seinen Kommilitonen und Lehrern sehr beliebt. Von letztern waren namentlich Rokitsansky und Skoda von großem Einfluß auf ihn. Semmelweis bewarb sich nach Beendigung seiner Studien zuerst um eine Assistentenstelle bei Skoda, erhielt dieselbe jedoch nicht, sondern mußte dem Dr. Leobl weichen, welcher ältere Anrechte geltend machen konnte. Ob er wohl, wenn dieser Zufall nicht eingetreten wäre, je Gelegenheit gehabt hätte, sich die Verdienste zu erwerben, welche ihn unsterblich machen? Er wandte sich nun der Geburtshilfe speziell zu, machte den praktischen Kurs auf der ersten Gebärklinik zweimal durch und meldete sich dann bei dem Vorstände derselben, Prof. Klein, am 1. Juli 1844 für eine etwa vakante werdende Assistentenstelle. Er erhielt auch eine solche am 27. Februar 1846 provisorisch und am 1. Juli desselben Jahres definitiv, jedoch mit dem Vorbehalte, daß er zu gunsten seines Vor-

gängers Dr. Breit zurücktreten müsse, falls dessen Gesuch um eine zweijährige Dienstverlängerung eine günstige Erledigung erführe. Dies war nun in der Tat der Fall, und so mußte Semmelweis seine Stelle am 20. Oktober 1846 wieder an seinen Vorgänger Breit abtreten. Er erhielt dieselbe jedoch am 20. März 1847 aufs neue, da Breit als Professor der Geburtshilfe nach Tübingen berufen worden war, und fungierte nun noch als Assistent bis zum 20. März 1849. In jener ersten achtmonatlichen Dienstzeit war die Mortalität der Wöchnerinnen auf der von Semmelweis besorgten Abteilung des Professor Klein eine so erschreckend große, daß, wie Semmelweis selbst sagt, die Klinik sehr berüchtigt wurde, daß Schwangere die größte Scheu hatten, deren Räume zu betreten, und daß Frauen, die sich auf der zweiten Abteilung aufnehmen lassen wollten, aus Unkenntnis des Lokals aber auf die erste Abteilung gerieten, „kriechend und die Hände ringend um ihre Wiedererlangung baten.“ Es starben nämlich in jenem Jahre auf der 1. Abteilung für Aerzte von 4010 Entbundenen 459! oder 11,4 Proz., dagegen auf der 2., der Hebammenabteilung, nur 105 von 3754 Frauen, also nur 2,7 Proz. Machten diese Tatsachen einen erschütternden Eindruck auf das Gemüt des jungen Arztes, so peinigte sie ihn um so mehr, als er sofort erkannte, daß dieselben aus der bisher gültigen Aetiologie des Puerperalfiebers nicht erklärt werden könnten, und als alle seine Versuche, den Zustand zu bessern, fehl schlugen. Es war daher sein erstes Auscheiden aus diesem Amte eine Art von Erlösung für ihn und er bereitete sich auf eine wissenschaftliche Reise nach Dublin vor, als seine Neuanstellung beschloffen wurde. Vor dieser gieng er jedoch zu seiner Erholung am 2. März 1847 erst noch nach Venedig, um, wie er sagte (l. c. p. 52), „seinem Geist und sein Gemüt zu erheitern, da sie durch die Erlebnisse im Gebärhause so übel affiziert wurden.“ Hören wir nun, wie Semmelweis selbst seine Entdeckung der Ursache des Kindbettfiebers schildert:

„Am 20. März des Jahres 1847, wenige Stunden nach meiner Rückkehr nach Wien, übernahm ich mit verjüngten Kräften die Stelle eines Assistentenarztes an der ersten Gebärklinik, aber bald übernahm mich die traurige Nachricht, daß Professor Kolletschka, von mir hochverehrt, inzwischen verstorben sei. Derselbe war während einer Sektion von einem seiner Schüler mit dem Messer in den Finger gestochen worden, bekam hierauf beiderseitige Pleuritis, Pericarditis, Peritonitis, Meningitis (Entzündung des Brustfells, des Herzbeutels, des Bauchfells und der Hirnhaut) und es zeigte sich schließlich einige Tage vor dem Tode eine Metastase in dem einen Auge. Noch begeistert durch die Kunstschätze Venedigs, durch die Nachricht des Todes Kolletschkas noch mehr erregt, drängte sich in diesem aufgeregten Zustande meinem Geiste mit unwiderstehlicher Klarheit die Identität der Krankheit, an welcher Kolletschka gestorben, mit derjenigen auf, an welcher ich so viele Hundert Wöchnerinnen sterben sah.

Bei Kolletschka waren die erzeugende Ursache Kadaverteile, welche ihm ins Gefäßsystem gebracht wurden. Ich mußte mir die Frage aufwerfen: Werden denn den Individuen, welche ich an einer identischen Krankheit sterben sah, auch Kadaverteile in das Gefäßsystem eingebracht? Auf diese Frage mußte ich mit Ja antworten, weil bei der anatomischen Nüchternheit der Wiener medizinischen Schule Professoren, Assistenten und Schüler häufig Gelegenheit haben, mit Leichen in Berührung zu kommen, und der kadaveröse Geruch, welcher so lange an den Händen bleibt, beweist, daß durch die gewöhnliche Art des Waschens der Hände mit Seife die an der Hand klebenden Kadaverteile nicht sämtlich entfernt werden. Um diese nun zu zerstören, benutzte ich von Mitte Mai 1847

an erst die Chlorina liquida und dann den bedeutend billigeren Chloralkali, mit welchem außer mir jeder Schüler vor der Untersuchung seine Hände waschen mußte. Während nun im Monat Mai 1847, in dessen zweiter Hälfte erst die Chlorwäschungen eingeführt wurden, noch 12 Prozent der Wöchnerinnen starben, sank die Mortalität derselben in den folgenden 7 Monaten auf 3 Prozent und betrug im Jahre 1848, wo das ganze Jahr die Chlorwäschungen emsig geübt wurden, nur 1,27 Prozent, nämlich 45 von 3556 Wöchnerinnen.“

Um seine Ansicht auch durch das Tierexperiment zu unterstützen, stellte Semmelweis mit seinem Freunde Dr. Lautner, dem Assistenten Rokitsansky, neun Versuche an Kaninchen an, bei welchen es ihm auch gelang, nach dem Wurf durch Einbringung endometritischer Sekrete von Puerperalfranken und von jauchigsten Flüssigkeiten anderer Kranker dieselben Erkrankungen wie bei jenen und pyämische Erscheinungen zu bewirken.

Rokitsansky, Skoda, Hebra und Arneth in Wien, ferner Kouth, der damals in Wien war, traten sofort der Ansicht von Semmelweis bei. Leider aber erklärten sich Kowisch, Szanzoni und Seyfert gegen dieselbe und unglücklicherweise hatten die von Brücke mit Semmelweis wiederholt angestellten Tierexperimente „nur zweideutige Resultate“ gehabt und Brücke hatte dabei die Ueberzeugung gewonnen, daß Versuche an Tieren nicht das geeignete Mittel seien, um die Zweifel in dieser so hochwichtigen Sache zu beseitigen. Ende März 1849 war die Assistentenzeit von Semmelweis abgelaufen, eine Verlängerung um zwei Jahre, wie Breit, wurde ihm nicht bewilligt. Bei wiederholten Petitionen um eine Privatdozentur wurde er endlich nach achtmonatlichem Harren unter dem 10. Oktober 1850 zum Privatdozenten für theoretische Geburtshilfe mit Beschränkung der diesfälligen Demonstrationen und Übungen ans Phantom ernannt! Man hatte also verstanden, Mißtrauen gegen Semmelweis zu erwecken. Er aber war in der glücklichen Lage, sich eine solche Beschränkung nicht gefallen zu lassen und kehrte daher im Oktober 1850 nach Pest zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Bericht über den Verlauf des IV. Allgemeinen deutschen Hebammentages in Berlin

Von der Delegierten des Schweiz. Hebammenvereins, Frau Denzler-Wyß.

(Fortsetzung.)

Frau Pauline Müller, Straßburg, referiert über die Wochenbettpflegerinnen-Frage. Leider haben die Hebammen an vielen Orten über Verdrängung durch Aerzte und Pflegerinnen zu klagen, natürlich geschieht dies nur bei reichen Frauen. In Kiel wurde an der Versammlung Deutscher Hebammenlehrer diese Unsitte gerügt. Rednerin beantragt: Die Vereinigung deutscher Hebammen soll mit einem Entwurf für ein Wochenbettpflegerinnengesetz mit bindender Kraft im ganzen deutschen Reiche an die Regierung gelangen.

Frau Marie Bohlmann, Charlottenburg, referierte über Haftpflicht- und Unfallversicherung. Sie betont, wie gerade die Hebammen es nötig hätten, einer Haftpflichtversicherung beizutreten, da ja die Gefahr groß sei, daß andere Personen durch sie geschädigt werden, besonders durch das Lysol, wenn dasselbe von Kindern aus Versehen getrunken würde. Da müßte halt die Hebamme schuld sein und durch eine Klage vor Gericht könne sie und ihre ganze Familie ruiniert werden. Bis jetzt haben sich von 265 Vereinen 14 Vereine mit einer Mitgliederzahl von 224 gegen Haftpflicht versichert. Versicherungsprämie im ersten Jahr 7 M. 80 Pfg. und 3 M. Aufnahmegebühr, im zweiten Jahr 20 % Dividende, also wäre die

Prämie 6 M. 40 Pfg. Sollte einer Hebamme durch irgend eine Verletzung ein Prozeß angestrengt werden, würde ihr von der Versicherungs-gesellschaft ein tüchtiger Rechtsanwalt gestellt. In die Haftpflicht-Versicherung werden alle Hebammen, so lange sie ihren Beruf ausüben, aufgenommen, in die Unfallversicherung dagegen nur bis zum 60. Altersjahr. Die Stuttgarter Versicherungs-gesellschaft hat sich auch nach längerem Sträuben bereit erklärt, im Beruf erworbene Syphilis als Unfall anzusehen und zahlt anstandslos die Versicherungssumme, sobald der Unfall durch ärztliches Attest gemeldet ist. In die Unfallversicherung können sich die Mitglieder aufnehmen lassen, wie sie wollen, zahlt ein Mitglied jährlich 65 M. 60 Pfg. so erhält es bei Unfall täglich 5 M., oder bei eintretender Invalidität, hervorgerufen durch den erlittenen Unfall, eine lebenslängliche Rente, oder nach Vereinbarung eine Abfindungssumme. Schluß der Sitzung 9 Uhr abends.

Dritter Verhandlungstag, Beginn morgens 9 Uhr.

Frau Michaelis erstattet Bericht über die Alterszuschußkasse (habe darüber an anderer Stelle berichtet). In die neue Versicherungskasse können die Mitglieder bis zum 50. Altersjahr eintreten. Diese Kasse ist staatlich gesichert, auch soll eine amtliche Aufforderung erfolgen, damit sich alle Hebammen in diese neue Kasse aufnehmen lassen. Viel zu reden und zu beraten gab die Alterszuschußkasse, die bei den niedrigen Beiträgen und der zu geringen Beteiligung von Seiten der jungen Hebammen nicht bestehen bleiben kann. Der Beitrag in die neue Alterszuschußkasse beträgt:

Eintrittsjahr	25—29 Jahre auf je 100 M. pro Jahr 8 M. 10 Pfg.
30—35	" " " " " 11 " 10 "
35—39	" " " " " 15 " 40 "
40—44	" " " " " 22 " 30 "
45—49	" " " " " 33 " 90 "

Es steht den Mitgliedern frei, sich für 100, 200 oder 300 Mark pro Jahr zu versichern. Pro 100 Mark Versicherungssumme sind wie bisher 5 Mark Eintrittsgeld zu zahlen.

So wäre das sicherste, die alte Kasse mit samt ihren Mitgliedern in die neue Kasse aufzunehmen. Natürlich zahlt aber die neue Kasse erst in 15 Jahren Prämien aus und somit wurde die Anregung gemacht, durch Zuschüsse den schon jetzt Bezugsberechtigten die Prämien zu sichern. Es ist jedem Mitglied freigestellt, sich versichern zu lassen, doch wird auf eine zwangsweise Versicherung hingewirkt. Die jungen Kolleginnen erwerben sich in der neuen Versicherungskasse nach 15 Jahren das Recht auf $\frac{2}{3}$ der Rente bei dauernder oder vorübergehender Invalidität.

Nun wurde über die Schädlichkeit der verschiedenen Desinfektionsmittel gesprochen und gewünscht, die Wissenschaft möchte unschädliche Mittel finden, die Hände keimfrei zu machen. Dafür sollte dann ein allgemeines deutsches Desinfektions-Gesetz geschaffen werden. — Es folgen zwei wissenschaftliche Vorträge von den Herren Professor Dr. Koblanck über: „Die Anzeichen des Gebärmutter- und Brustkrebes“ und Dr. Wegscheider über: „Bilder aus der Geschichte des Hebammenwesens“. Beide Vorträge verdankt Herr Reg. und Geh. Medizinalrat Dr. Wehmer. Schluß der Sitzung $\frac{3}{4}$ 1 Uhr.

Nachmittags-Sitzung Beginn 3 Uhr. Frau Gebauer verliest ein Gedicht „Die Rosen vom Rhein“, welches nebst einer Rosenpende vom Rhein eingeschickt wurde. Dafür wurde den Rheinländerinnen ein Hoch gebracht. Es folgten nun die mündlichen Berichterstattungen der Vereine. Zuerst folgte ein Bericht aus Rußland, den ich hier wiedergeben will, damit auch wir einen Einblick in die russischen Hebammenverhältnisse bekommen.

Frau Wilhelmine Kawan-Pfost in Rußland: Beim Lesen der Deutschen Hebammen-Zeitung vom Jahre 1891 ergriff mich die Sehnsucht,

doch auch einmal zu sehen, wie ein Hebammen-tag in Deutschland abgehalten wird. So bat ich Frau Gebauer vor 5 Jahren um die Erlaubnis, dem deutschen Hebammentag beiwohnen zu dürfen, wozu ich dann eine freundliche Einladung erhielt. Wie erfreut war ich, als ich nun das sah und hörte, wovon ich nur immer gelesen hatte. Hier sah ich zu meiner großen Freude, daß jede Hebamme frei ihren Gedanken Ausdruck geben konnte und auch auf jede aufgeworfene Frage in praktischer wie auch theoretischer Hinsicht eine ausführliche Antwort erhielt, ohne Ausnahme ob In- oder Ausländerin. Nach 5 Jahren, in denen ich durch die Hebammen-Zeitung in geistigem Verkehr mit meinen deutschen Kolleginnen blieb, ging ich Frau Gebauer wieder um die Erlaubnis an, diesem deutschen Hebammentag beiwohnen zu dürfen, worauf mir eine freundliche Aufforderung zukam. Ich hoffte wohl, daß ich nach fünf Jahren meinen deutschen Kolleginnen aus dem fernem Rußland etwas sie Interessierendes mitteilen könnte, da aber Deutschland wie in allem, so auch auf dem Gebiete der Hebammen-Kollegialität uns weit voraus ist, kann ich in dieser Hinsicht leider nichts Neues oder Wissenswertes bieten, da ja auch meine werten Kolleginnen aus der Deutschen Hebammen-Zeitung vom Jahr 1895 vieles über Rußland erfahren haben, so auch den Unterschied zwischen der Deutschen und der Russischen Hebammen-Zeitung. Bemerkenswert muß ich dabei doch, daß die letzten 10 Jahre nicht so spurlos vergangen sind und auch bei uns auf dem Gebiete des Hebammenwesens große Fortschritte zu merken sind. So will ich nur einen kleinen Bericht geben, welche Bedingungen erforderlich sind, um in Rußland zu einer Hebamme ausgebildet zu werden und wie dieselbe weiter ihre Ausbildung verwerten kann. In Petersburg sind zwei Kategorien von Hebammen-Schulen: Ein Hebammen-Institut mit zweijährigem Kursus und eine Hebammen-Schule mit einjährigem Kursus. Aufgenommen wird man von 18—35 Jahren, und muß ein Sittenzeugnis, sowie ein ärztliches Zeugnis völliger Gesundheit vorgezeigt werden. Um ins Institut einzutreten, muß man die Kenntnisse von vier Klassen des Gymnasiums haben, für die Hebammen-Schule genügt eine elementare Bildung. Es ist eine zweimonatliche Probezeit angelegt, nach welcher bestimmt wird, ob die Schülerin fähig ist, den Beruf aufzunehmen. Aufgenommen werden als Schülerinnen nur Christinnen, freie Zuhörerinnen können aber auch Nicht-Christinnen sein. Als Freischülerinnen werden nur diejenigen angenommen, die sich verpflichten, der (Semtrow) Landschaft zu dienen. Die Zahlung im Institut beträgt mit voller Pension jährlich 150 Rubel, in der Schule 100 Rubel jährlich. Für Schlußexamen müssen 10 Rubel bezahlt werden. Außerdem gibt es noch zweimonatliche Wiederholungskurse mit 5 Rubel Zahlung pro Monat, Vereinsmitglieder haben es frei.

Zu den Lehrfächern gehören außer der Geburtshilfe, Anatomie, Physiologie, Hygiene, Infektionslehre, die Pflege der Neugeborenen und die Anwendung der gebräuchlichsten Medikamente. Da die Ausbildung ein- und zweijährig ist, werden auch die Hebammen in zwei Kategorien geteilt. Die Hebammen mit zweijähriger Ausbildung haben Anspruch auf staatliche Anstellung mit einem Gehalt von 240—600 Rubeln jährlich (das wäre nach unserem Gelde ungefähr Fr. 660. 80 bis Fr. 1602). Die einjährig ausgebildeten Hebammen können nur frei praktizieren und sind auf willkürliche Belohnung angewiesen, die durchschnittlich 5—25 Rubel pro Geburt beträgt (nach unserem Gelde Fr. 13. 35 bis Fr. 66. 75). In größeren Städten steigt sie auch im Verhältnis. Eine Taxe ist nicht festgesetzt. Armegeburten werden unentgeltlich geleitet, da bis jetzt keine Kasse für solche zahlt. Auch in Rußland müssen die Regeln der Antiseptik streng befolgt werden

und sind daher Waschkleider, große weiße Schürzen, Hauben oder weiße Kopftücher als Berufskleidung vorgeschrieben. Die Zeit der Pflege einer Wöchnerin ist nicht fest bestimmt, sie hängt vom Wunsche derselben ab und bemißt sich zwischen 5 bis 14 Tagen. Für die kleinste Unachtsamkeit muß die Hebamme sich streng verantworten, aber die gewissenhafteste Pflege, sowie die aufopferndsten Dienste haben bis jetzt noch nie ein Zeichen der Anerkennung erhalten. In Rußland haben sich in den letzten Jahren Hebammen-Vereine gebildet, so in Moskau, Petersburg und Odesa, von denen mir die Verhältnisse bekannt sind. Es sollen auch noch einige Vereine bestehen, von denen ich keine Auskunft erhalten habe. Die Vereine Petersburg und Odesa sind nur von Hebammen gebildet, in Moskau und anderen Städten gehören zum Verein auch Mitglieder der andern medizinischen Anstalten. Da in kleineren Städten im Verhältnis nur eine geringe Zahl Hebammen sind, können sie keinen Verein bilden, doch sind die Entfernungen zu große, als daß sie sich den Vereinen der großen Städte anschließen könnten. Nochmals danke ich, geehrte Frau Gebauer, Ihnen für Ihr freundliches Entgegenkommen und die bereitwillige Erfüllung meiner Bitte, sowie auch meinen deutschen Kolleginnen für die freundliche Aufnahme, wodurch mir die Gelegenheit geboten wurde, so viel Wissenswertes zu hören, was ich meinen lieben Kolleginnen in der Heimat übermitteln werde.

(Schluß folgt.)

Schweizer. Hebammenverein.

Verhandlungen des Zentralvorstandes.

Diesmal hatten wir ausnahmsweise kein Unterstützungs-gesuch zu erledigen, wir wünschten nur, daß jede Kollegin vor Rot geschützt bleibe! Verschiedene Briefe wurden verlesen und bald werden wir an die Vorbereitungen für den Hebammentag denken müssen.

Mit kollegialischem Gruß!

Der Zentralvorstand.

Die Sektions-Vorstände

werden freundlich ersucht, ihre Anträge für die Delegierten- und General-Versammlung des Schweizerischen Hebammenvereins rechtzeitig an die Präsidentin, Frau Kotach, Gotthardstraße 49, Zürich, einzureichen.

Der Zentralvorstand.

Krankenkasse.

Verhandlung.

Es wurden uns zugeandt durch Frau Egli-Sigrift von der Sektion Winterthur Fr. 31. 60 als Geschenk in den Reservecfond der Krankenkasse, was wir bestens verdanken.

Die Krankenkassenkommission.

Eingetreten ist in die Krankenkasse N.-Nr. 25 Frau Magd. Wolf-Saggi, Rüttenen, Ranton Solothurn.

Zu weiterem Beitritt ladet ein

Die Krankenkassenkommission.

Wir bringen den Mitgliedern der Krankenkasse zur Kenntnis, daß der zweite Beitrag 1906/07 per Postnachnahme in der ersten Hälfte des Monats März eingezogen wird und bitten um prompte Einlösung.

Die Kassiererin:

Frau F. Scherer, Solothurn.

Eintritte.

In den Schweiz. Hebammenverein sind folgende Mitglieder neu eingetreten:

Ranton Zürich:

N.-Nr. 312 Frau Huggenberger, Thalheim.

Kanton Bern:

- 352 Fr. Elise Gerber, Kreuzstraße bei Staden.
 353 Frau Lütjli-Wehmann, Oberburg.
 354 Fr. Lina Michel, Gerzensee.
 355 Frau Alfölder-Alfölder, Koppigen.
 356 " Eicher-Wehmann, Marziltstraße 25a, Bern.

Kanton Solothurn:

- 118 Frau Albertine Huber, Schönenwerd.
 119 " Schärli, Neu-Trimbach.
 120 Fr. Schneeberger, Neu-Trimbach.
 121 " Anna Müller, Balsthal.
 122 " Amalia Studer, Keftenholz.

Kanton St. Gallen:

- 177 Fr. Holzer-Grpf, Rorschacherberg.
 178 Fr. Fäppler, Bruggen.
 179 Fr. K. Lohrer-Röhner, Montlingen.
 180 Frau M. Baumgartner, Eichenwies.

Wir heißen alle herzlich willkommen.

Der Zentralvorstand.

Vereinsnachrichten.

Sektion Basel-Stadt. In unserer Samartagung wurde der Jahres- und Kassenbericht vorgelesen und die Vereins- und Krankenkassenbeiträge eingezogen. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt, so daß alles beim Alten bleibt.

In unserer nächsten Sitzung den 27. Februar wird Herr Dr. Emil Wieland so gut sein, uns einen Vortrag zu halten; wir hoffen daher auf zahlreichen Besuch.

Der Vorstand.

Sektion Bern. Unsere Generalversammlung am 12. Januar war erfreulicherweise recht zahlreich besucht, zirka 70 Kolleginnen waren anwesend. Herr Prof. Müller sprach über das in der Dezembernummer bekannt gegebene Thema und machte uns in seinem Vortrag auf die Gefahren aufmerksam, welche bei Mehrgewässern eintreten können, hauptsächlich sind es Blutungen und fehlerhafte Lagen, welche das Leben einer Mehrgewässrigen gefährden. Herrn Prof. Müller verdanken wir hierorts seinen interessanten Vortrag bestens.

Dem Vortrag anschließend, folgte eine kurze Ansprache der Präsidentin. Hauptsächlich waren es unsere Kolleginnen, die 40 Jahre und darüber praktiziert hatten, welche sie mit warmen, herzlichen Worten willkommen geheißen. Von 12 haben 7 unserer Einladung Folge geleistet, die andern entschuldigten ihr Nichterscheinen schriftlich. Leider wurde unser Gesuch um Abgabe einer Gratifikation an diejenigen Kolleginnen, welche 40 Jahre praktiziert haben, von der Direktion des Gesundheitsamtes abschlägig beantwortet; so mußten wir uns denn mit den uns zu Gebote stehenden kleinen Mitteln behelfen, glauben aber den Zweck, unsern lieben Kolleginnen eine Freude zu bereiten, doch erreicht zu haben, schreibt doch eine von ihnen folgenden lieben Brief:

An den tit. Vorstand des Berner Hebammenvereins.

Werte Fräulein Baumgartner!

Werte Kolleginnen!

Entschuldigen Sie freundlichst, daß ich erst heute komme, Ihnen meinen wärmsten Dank auszusprechen für die Anregung und die Bemühungen, die Sie zustande brachten, Ihren bejahrten Kolleginnen eine Jubiläumfeier zu veranstalten.

Wie sehr ist es Ihnen gelungen, uns so überaus gemüthliche und fröhliche Stunden zu bereiten! Wenn ich nur mit einer schönen Rede unsern werten Vorstandskolleginnen so recht von Herzen danken könnte, für die Ehre, die sie uns angetan und die Freude, die Sie uns bereitet haben, sagte meine Tischnachbarin, ich bin so glücklich diesen Abend, und so wie sie, haben wir andern auch gedacht und gefühlt.

Und wenn trotz den Bemühungen, die Sie, werte Fräulein Baumgartner, gehabt haben, uns von oben herab kein Zeichen der Anerkennung für gewissenhafte und treue Pflichterfüllung in unserm oft schweren Beruf gestiftet wurde, so wollen wir uns begnügen mit

der Ueberzeugung, daß wir sie wenigstens redlich verdient hätten.

Wir wollen uns aber freuen an dem hübschen Geschenk, das Sie uns überreicht haben; das vierblättrige Kleeblatt hat denn auch seine Wirkung getan, wir wurden alle in eine glückliche Stimmung versetzt, die nicht nur anhält bis zum frühen Morgen, sondern stets in uns lebendig bleiben wird.

Den werten Sängern, die unsere Feier zu einer sehr genüßreichen und erhebenden gemacht haben, unsern besten Dank.

Meinen werten Kolleginnen in der Ferne meine freundlichen Grüße; ich denke, sie werden mit mir einig gehen, wenn ich in ihrem Namen unsern verehrten Vorstand unsern herzlichsten Dank für seine uns erwiesenen Liebe und Freundschaft auch öffentlich ausspreche.

Die freundlichsten Grüße sendet Ihnen, werte Fräulein Baumgartner und den werten Helferinnen am schönen Wert

Ihre

M. K. St.

Bern, den 27. Januar 1907.

Der Jahresbericht wurde vorgelesen und genehmigt, ebenso der günstig lautende Rechnungsbericht. Der Umstand, daß im verfloffenen Vereinsjahr ein Ueberschuß zu verzeichnen ist, veranlaßte die Versammlung, auf den Antrag zurückzukommen, der vor einem Jahr gestellt wurde, in Zukunft die Präsidentin, Sekretärin und Kassiererin zu honorieren und sämtliche Vorstandsmitglieder an der Generalversammlung frei zu halten. Der Vorstand wurde auf ein weiteres Jahr befristet. Als Rechnungsrevisorinnen sind gewählt Fr. Boshung in Mündchenbuchsee und Fr. Krähenbühl in Wimpfuz. Hierauf wurde den im Laufe des Jahres neu eingetretenen, anwesenden Mitgliedern die Vereinsbroche verabreicht. Diejenigen, welche nicht da waren, werden das Vereinsabzeichen unserer Sektion nächstens zugeschickt bekommen und bitten wir alsdann um Empfangsanzeige (per Postkarte genügt und kostet nur 5 Cts). Neue Mitglieder haben sich sowohl in die Sektion, wie in die Krankenkasse aufnehmen lassen.

Schluß der Sitzung gegen 5 Uhr.

Im „Bären“ wurde nun, wie üblich, der II. Teil abgewickelt. Das Essen, welches, nebenbei bemerkt, vortrefflich mundete, wurde auf die festgesetzte Zeit serviert und es herrschte denn auch bald eine fröhliche Stimmung. Einige unserer Jubilarinnen erfreuten uns ebenfalls mit ihrer Gegenwart, es wurde ihnen hier eine kleine Ueberraschung zu teil.

Herrn Lehrer Uj, dem um den Hebammenverein verdienstvollen Gatten einer Kollegin, sowie den flotten Sängern des Doppelquartetts, sprechen wir für ihre schönen Lieder den wärmsten Dank aus. Wir waren über ihre Leistungen so erfreut, daß wir sie gleich für das nächste Jahr wieder bestellt haben! Ebenso verdanken wir den werten Kolleginnen die vorzügliche Aufführung einiger Theaterstücke, die große Heiterkeit erzeugten, aufs beste. Gewiß wäre unter der ganzen Schar Kolleginnen nicht nur Fr. W. mit einer hübschen Singstimme versehen, sondern wohl recht viele andere auch, wenn sie sich nur die Mühe nehmen und auch etwas einstudieren wollten.

Die nächste Vereinsversammlung findet am 2. März, nachmittags 2 Uhr, im Frauenhospital statt. Herr Prof. Walthard hat uns in zuvorkommender Weise einen Vortrag zugesagt. Wir erwarten zahlreiche Beteiligung seitens der Mitglieder. Nach dem Vortrag werden die Jahresbeiträge eincolliert. Im Laufe des Monats März wird Fr. Wieri dann die fehlenden Beiträge per Nachnahme erheben. Wir machen unsere Sektionsmitglieder speziell darauf aufmerksam, daß wir mit diesem Jahresbeitrag von Fr. 3. — auch die Zentralkasse bezahlen, daß also keine von uns eine Nachnahme für den Schweiz. Hebammenverein einlösen muß.

Namens des Vorstandes:

A. Wyß-Ruhn, Sekretärin.

Sektion St. Gallen. Die Sektion St. Gallen hielt am 22. Januar ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Der Besuch derselben war ordentlich, doch hätten wir gerne noch mehr

auswärtige Kolleginnen begrüßt. Unsere Präsidentin, Fr. Hüttenmojer, verlas ihren sein verfaßten Jahresbericht, dem folgte der Kassenbericht von Frau Straub, woraus wir auch dieses Jahr ersehen können, daß unsere Kasse, dank der Beiträge der Passivmitglieder, auch nicht zurückgegangen ist. Den Revisorbericht verlas unsere zweite Revisorin, Frau Tobler, indem sie die musterhafte Ordnung in den Büchern lobte und im Namen des Vereins für die Führung derselben dankte. Wohl den wesentlichsten Teil in den zu behandelnden Traktanden bildete der Rücktritt der Fr. Hüttenmojer als mehrjährige Präsidentin und Fr. Lina Artho als Aktuarin aus dem Vorstand. In Fr. Hüttenmojer hatte die Sektion eine arbeitsfreudige und gewandte Leiterin, die an allen Orten die Interessen ihrer Berufscolleginnen zu wahren mußte und mit Geschick ihre Arbeitskraft in den Dienst unserer Sache stellte.

Fr. Artho, ein ebenfalls sehr tätiges Mitglied des Vorstandes, erfüllte die von ihr übernommenen Pflichten stets sehr gewissenhaft und half auch immer gern mit, wenn es galt, etwas zur Förderung unseres Standes zu tun. Wir möchten den beiden Scheidenden an dieser Stelle nochmals den besten Dank aussprechen für die wertvollen Dienste, welche sie der Sektion geleistet haben. Speziell zu Dank verpflichtet sind wir aber auch unserer Frau Straub, als langjähriger Kassiererin, welche auf Ansuchen der Mitglieder sich bereit erklärte, dieses Amt auch weiterhin zu versehen.

Der neue Vorstand wurde nun bestellt aus:

Frau Boyda als Präsidentin,

" Schenker als Aktuarin,

" Straub als Kassiererin.

Möge er jederzeit zum Besten der Sektion wirken können, bei seinen Mitgliedern aber auch immer den nötigen Rückhalt finden.

Anschließend an die Verhandlungen war ein humoristischer Teil vorgesehen, um welchen sich die Kolleginnen Fr. Hüttenmojer, Fr. Artho und Frau Straub, sowie Frau Tobler und Frau Gmündes sehr verdient gemacht haben, so daß die Lachmuskeln in steter Bewegung blieben.

Gegen 10 Uhr kehrten wir wieder in unser Heim zurück. Bis zur nächsten Hauptversammlung wird wieder allerlei Ernstes an uns herangetreten und hoffen wir deshalb, daß die Versammlungen mit ärztlichem Vortrag stets gut besucht werden, damit wir im gegebenen Moment unsern Mann stellen können.

Unsere nächste Versammlung findet Montag den 18. März statt. Referent Herr Dr. Sutter.

Für den Vorstand,

Die Schriftführerin: Frau u. Schenker.

Sektion Solothurn. Unsere Versammlung vom 13. dies war trotz der strengen Winterkälte von 30 Mitgliedern besucht. Herr Dr. Vott hielt uns einen eben so lehrreichen wie interessanten Vortrag. Zuerst sprach er über die Lohnverhältnisse. Er findet, daß gerade jetzt der richtige Moment sei, unsern Tarif höher zu stellen; wenn wir jetzt nicht dahin gelangen, so sei auch in Zukunft nichts zu hoffen, doch dazu sollen wir alle einig sein, denn nur dadurch werde es gelingen. Seid einig und haltet alle fest zusammen! Das waren seine Worte und die sollten wir alle beherzigen. Es sind aber leider noch so viele Hebammen, ja der größte Teil, der unsern Vereine fernsteht, und auch Vereinsmitglieder sind nicht immer so kollegialisch, wie es sein sollte, was sich gerade bei dieser Lohnbewegung vielerorts zeigt, wo mehrere Hebammen in einer Gemeinde amten. Herr Dr. Vott sprach dann ferner noch über Blutungen, besonders bei Fehlgeburt und deren Ursachen. Der Vortrag sei hiermit aufs herzlichste verhandelt.

Das Geschäftliche wurde, weil alles gut vorbereitet, ziemlich rasch erledigt. Der Vorstand wurde auf ein weiteres Jahr gewählt, was derselbe aufs beste verdankte.

Zum Schlusse wurden an alle Anwesenden Broschüren, „Anleitung für die Säuglingsernährung“, verteilt, um dieselben unseren Frauen zu übergeben. Es gelangen diese Broschüren an sämtliche Hebammen des Kantons Solothurn und sind alle gebeten, dafür zu sorgen, daß jede Mutter ein Exemplar erhält.

Und nun gings zum zweiten Teil in die „Wirthen“, wo es diesmal besonders hoch herging, doch will ich nichts davon verraten.

Die nächste Versammlung findet im Mai statt. Für den Vorstand: Die Schriftführerin.

Sektion Winterthur. Unsere Jubiläumsfeier vom 10. Januar hat einen würdigen Verlauf genommen. Alles war mit Leib und Seele an der ersten und fröhlichen Feier. Einen ganz erhebenden Eindruck machte die Jubilarin unter uns Kolleginnen, eine jede beeilte sich, sie zu beehren und zu begrüßen. Nachdem der Jubiläumsakt vorüber war, begann der gemütliche Teil, wobei uns etliche Kolleginnen mit ihren Kindern mit einigen theatralischen Darbietungen erfreuten. Wir hatten die Ehre, einige Mitglieder des Zentralvorstandes, sowie der Sektion Zürich, bei unserem Feste begrüßen zu dürfen, was uns herzlich freute. Auch Papa Storch mußte unser Fest zu würdigen, da er uns für diese paar Stunden gänzlich in Ruhe ließ.

Unsere nächste Versammlung findet am 20. Februar, nachmittags punkt 2 Uhr, im Schulhaus Altstadt in Winterthur statt. Wir hoffen auf zahlreiches Erscheinen, da diesmal ein ärztlicher Vortrag gehalten wird. Der Vorstand.

Sektion Zürich. Am 10. Januar dampften wir, einige Kolleginnen von Zürich, außer der von der Versammlung am 20. Dezember 1906 bestimmten Abgeordneten, Jrl. Wührmann, nach Winterthur, um mit der Sektion am Gulachstrande das Jubiläum von Frau Baiter zu feiern. Schade, daß unsere Einladungskarten vom 4. Januar nicht mehr Kolleginnen nach Winterthur zu zaubern vermochten, denn das

Festchen war es wert. Viel Mühe und Opfer brachte die wackere Schwestersektion; aber nicht umsonst, denn man darf es als vollständig gelungen bezeichnen. Oder war die überaus animierte Stimmung, die alle Anwesenden erfaßte und mit sich riß, denn nur so von ungefähr? Nein gewiß nicht. Sie wurde geweckt, als nach den ernstlichen lebenden Bildern und Liedern aus dem Kirchengesangbuch als „Zwischenaktsmusik“ der erwüchsigste Junior sein Wesen zu treiben anfing in all dem, was in Duett- und Solo-Gesangsvorträgen und im immer „gängigen“ Einakter „d'Vorfrätsche“ geboten wurde. Gelegenheit zu harmlosen Reflexionen bot auch die mannigfaltige Gegenstände unter die Teilnehmerinnen streuende Verlosung. Interessant war die leider nur kurze Ansprache mit Schilderungen aus dem Leben der Jubilarin. Sie zeigte uns in großen Zügen, was alles in solch einem langen arbeitsgesegneten Leben liegen kann. Hat doch Frau Baiter seinerzeit auch die Präsidentin, Jrl. Kirchhofer, auf die Welt befördern helfen und nun — durfte sie sie begrüßen als Präsidentin des Vereins, den die Jubilarin gründen half.

Wie lange man noch beisammen saß, weiß ich nicht, die Pflicht rief mich vor dem offiziellen Schluß heim; aber das weiß ich, daß jede Teilnehmerin gerne an diesen Abend zurückdenkt und mit uns der Jubilarin einen wohlverdienten ruhigen Lebensabend wünscht, verhöht durch die lobende Fürsorge der Jhrigen und die Anhänglichkeit derer, denen sie in ihren schweren Stunden beigehtanden.

Der Sektion Winterthur aber, insbesondere ihren Führerinnen, sagen wir unsern herzlichsten Dank für den warmen Empfang und die reichliche Bewirtung und wir sind besten Willens, die wieder angebahnten freundschaftlichen Beziehungen weiter zu pflegen.

Namens der Zürcher Kolleginnen:
Anna Stähli, Schriftführerin.

Den Mitgliedern unserer Sektion annuit die Mitteilung, daß auf Donnerstag den 21. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr, eine Versammlung anberaumt ist. Lokal im „Karl dem Großen“. Traktanden: 1. Berichtserstattung der Abgeordneten, Jrl. Wührmann; 2. Besprechung der Anträge des Zentralvorstandes; 3. Anwohergesehenes. Wir erwarten rege Beteiligung.

Mit herzlich kollegialem Gruß!

Namens des Vorstandes:
A. Stähli.

In der Dezember-Nummer unseres Vereinsblattes macht der Zentralvorstand die Mitteilung, daß es Hebammen gibt, die nur einer Sektion angehören und doch gerne von der Unterstützungs-Kasse des Schweizerischen Hebammenvereins eine Unterstützung hätten. Wie kann das sein? Laut Statuten sollen alle, die einer Sektion angehören, auch Mitglieder des Schweizerischen Hebammenvereins sein. In unserer Sektion kommt das nie vor. Wenn eine Kollegin bei uns eintritt, so muß sie auch zugleich in den Schweizerischen Verein, wenn sie es noch nicht ist. Gerade im Interesse derjenigen, die einer Unterstützung bedürfen, liegt es, daß sie auch Mitglied des Zentralvereins sind, mit einem jährlichen Beitrag von 2 Fr. Dies meine Meinung.
F. Straub.

Briefkasten der Redaktion.

Frau Robinson, Samaden, bestatige ich mit herzlichem Dank den Empfang von 5 Fr. samt Stanniol. Das Geld wird gelegentlich an die Krankentasse geschickt werden. — Herzlichen Dank auch den übrigen Stanniol-sammlerinnen. Von Winterthur ist wieder eine Sendung gekommen, schön zurecht gestrichen. Winterthur steht als Sektion voran im Stanniol sammeln. Bitte, beachten Sie, daß ich für das dicke und flächigenkapeln keine Verwendung habe, sondern nur für das dünne Silberpapier von Chocoladen zc. Wenns auch nicht mit dem Blättbolzen glatt gestrichen werden muß, so möchte ich's doch lieber glatt; nur nicht diese kleinen, zusammengetrockneten Kugeln!

Wir geben auf Verlangen
an

Jede Hebamme gratis

zur Verteilung an ihre Kundschaft
eine Anzahl

unserer neuen Preislisten

über die

gebräuchlichsten Sanitätsartikel

für (271)

Mutter und Kind

und gewähren bei Bestellung

namhaften Rabatt.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.
Basel Davos St. Gallen Genf Zürich
Freiestr. 15 Platz u. Dorf Corratier 16 Bfstr. 70

Engelhard's Diachylon-Wund-Puder

Dieses Präparat enthält das bekannte heilkräftige **Diachylon-Pflaster** fein verteilt in Puder unter Beimischung von **Borsäure**. **Unübertroffen als Einstreumittel für kleine Kinder**, gegen Wundlaufen d. Füße, überriechenden Schweiß, Entzündung u. Rötung d. Haut etc.

Herr Sanitätsrat **Dr. Vömel**, Chefarzt an der hiesigen Entbindungs-Anstalt, schreibt über die Wirkung des Puders u. a.:

«Beim Wundsein kleiner Kinder ist er mir ganz unentbehrlich geworden; in meiner ganzen Klientel, sowie auch in der städtischen Entbindungs-Anstalt ist derselbe eingeführt.»

Fabrik pharmaceut. Präparate **Karl Engelhard, Frankfurt a. M.**

Zu beziehen durch die Apotheken. (187)



Weit aus die beste Hebammen- und Kinderseife.

Als die reinsten und billigsten Toiletenseifen, **absolut sicher für die Hautpflege** (also auch für Hebammen und für die Kinderstube), hat sich die „**Toilette-Sammelseife**“ oder „Belvet Soap“ bewährt.

Die „Sammelseife“ ist von Hrn. Dr. Schaffer, Universitätsprofessor und Kantons-Chemiker in Bern, auf Reinheit geprüft und steht unter internationalem Markenschutz. Der beispiellos billige Preis von **45 Cts.** für ein nachweisbar aus **erstklassigem** Material hergestelltes Produkt ist einzig dem **Massenverbrauch** zu verdanken.

Die „Toilette-Sammelseife“ ist à 45 Cts. (Schachtel à 3 Stück Fr. 1.30) erhältlich im **Generaldepot Locher**, Spitalgasse 42, **Bern**, gegründet 1831. Man versendet direkt unter Nachnahme überall hin, wo Depots allenfalls noch nicht vorhanden sind. (239)

Empfehlen den Müttern das ärztlich erprobt und empfohlene Kaiser's Kindermehl. Jede Mutter erspart dadurch nicht nur viel Geld, sondern sie hat auch tatsächlich das Beste und Zuträglichste für ihren Liebling. Es ist die nahrhafteste und leichtverdaulichste Nahrung für gesunde und kranke Kinder. Darmerkrankungen werden verhütet und beseitigt.

Bester Ersatz für Muttermilch!

Preis 1/4 und 1/2 Ko.-Dosen 65 Cts. u. Fr. 1.20

FR. KAISER, St. Margrethen
(Schweiz). (232)





**Sanitätsgeschäft
Felix Schenk**

Dr. Schenks Nachf. (265)
Waisenhausplatz 5, Bern

Bestassortiertes Lager in
allen Bedarfsartikeln für

**Wochenbett u.
Kinderpflege**

Für Hebammen 10 % Rabatt.
Telephon 404. — Gegr. 1877.

Zur Zeit der Hebammenkurse in der Marg. Gebäranstalt in Marau, jeweilen von Anfangs Februar bis Mitte Dezbr., können Schwangere für 4 Wochen vor und 4 Wochen nach der Niederkunft unentgeltlich Aufnahme finden.

Diesbezügliche Aufnahmsgesuche mit Zeugnis von einem Arzt oder einer Hebamme sind an die Spitaldirektion zu richten. (276)

Für Hebammen!

m. höchstmöglichem Rabatt:

Sämtliche

Verbandstoffe

Gazen, Watten, Binden

Holzwoollkissen

Bettunterlagestoffe

für Kinder und Erwachsene

Irrigatoren

von Blech, Email od. Glas

Bettschüsseln u. Urinale

in den praktischsten Modellen

Geprüfte Maximal-

Fieber-Thermometer

Badethermometer

Brusthütchen & Milchpumpen

Kinderschwämme, Seifen,

Puder

Leibbinden aller Systeme

Wochenbett-Binden

nach Dr. Schwarzenbach

Aechte Soxleth-Apparate

Gummistrümpfe

Elastische Binden

etc. etc.

Prompte Auswahlsendungen

nach der ganzen Schweiz

Sanitätsgeschäfte

238) der

International. Verbandstoff-Fabrik

(Goldene Medaille Paris 1889,

Ehrendiplom Chicago 1893)

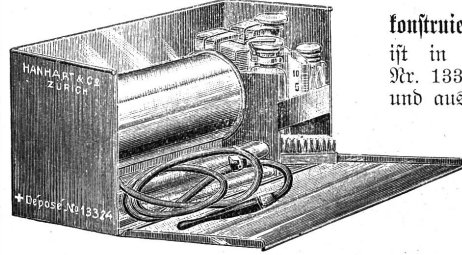
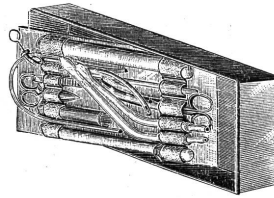
Zürich: Basel:

Bahnhofstr. 74 Gerbergasse 88

Die in der „Schweizer Hebamme“ vom 15. Dezember 1906 beschriebene

**Neue Zürcher
Hebammen-Tasche**

nach Dr. Meyer-Wirz



konstruiert von Hanhart & Co.
ist in der Schweiz unter
Nr. 13324 gesetzlich geschützt
und ausschließlich zu beziehen
von (268)

**Hanhart & Co.,
Zürich**
Bahnhofstrasse 110.



Nähr- u. Kräftigungsmittel
für Säuglinge, Kinder, Kranke und Genesende.

GOLDKORN

ist fertig zum Gebrauch

und besitzt leichteste Verdaulichkeit bei höchstem Nährwert (100 g. = 397,47 Kal.) (254)

(Ma 1116) Preis per Dose Fr. 2.25

Erhältlich in Apotheken, Droguerien etc.

Alleinvertreter für die Schweiz: J. H. Wolfensberger, Basel.

Eabrikanten: Pfister, Mayr & Co., München.

Proben für Herren Aerzte gratis.



Dr. Lahmann's

**vegetabile
Milch**

der Kuhmilch zugesetzt, bildet das
der Muttermilch gleichkommendste
Nahrungsmittel für Säuglinge.

Man verlange ausführliche Abhandlung von

Hewel & Veithen, Kaiserl. Königl. Hoflieferanten, Köln u. Wien.



Schutz gegen Kinderdiarrhöe!



Schutzmarke.

**Berner-Alpen-Milch.
Naturmilch, homogenisiert**

nach neuestem Verfahren

der Berneralpen-Milchgesellschaft Stalden, Emmenthal

nur 10 Minuten lang sterilisiert.

Wichtig! Durch Anwendung dieses neuen Verfahrens werden die nachteiligen Veränderungen der Milch, wie sie durch langandauerndes Sterilisieren in kleinen Apparaten entstehen, gänzlich vermieden.

Offene Beine.

Ein Zeugnis von vielen
(nach den Originalen).

Frau Johanna Berger in L. (St. Graubünden) schreibt: Durch Vermittlung einer Bekannten gelangte ich zu einem Topfe Ihres bewährten Varicol. Da daselbe meiner Mutter bei ihrem schmerzhaften Krampfadernleiden vorzügliche Linderung verschafft und die Wunde täglich kleiner wird, so erlaube höflich um Zusendung eines Topfes.

Frau Louise Dirsbrunner, Hebamme in W. (St. Bern) schreibt: Ihre Salbe Varicol ist wirklich ausgezeichnet.

Varicol (gef. gefsch. Nr. 14133) von Apoth. Dr. F. Götting in Basel ist zur Zeit das beste, ärztlich empfohlene und verordnete Spezialmittel gegen Krampfadern und deren Geschwüre, schmerzhaftes Hämorrhoiden, schwer heilende Wunden etc.; in verschiedenen Krankenhäusern im Gebrauch.

Preis per Topf Fr. 3. —. Prospekt gratis. Hebammen 20 % Rabatt bei Franto-Zufendung. (219)

Dr. Schönemann,

prakt. Arzt und Spezialarzt

für **Ohren-, Nasen- und Hals-**
krankheiten, wohnt

Gutenbergstrasse 4, Bern.

Konsultationen: 1/2—3 Uhr. 281

Die
St. Urs-Apotheke

in

Solothurn

empfiehlt ihre

**Sanitätswaren
Verbandstoffe**

und andern Artikel zur

Krankenpflege,

speziell

Hebammen- und

Wochenbettartikel

in besten Qualitäten
zu billigsten Preisen.
Détail und En-gros.

Hebammen erhalten
höchstmöglichen Rabatt!

Brief-Adrnsse: (266)

St. Urs-Apotheke Solothurn.

Telegramme: „Ursapothek“.

Landolt's

Familienthee,

10 Schachteln Fr. 7. —.

Recht engl. **Wunderbalsam**, ächte **Balsamtropfen**, per Duzend Flaschen Fr. 2. —, bei 6 Duzend Fr. 1. 75.

Recht's **Nürnberg'ser Heil- und Wund-**
pflaster, per Duzend Duzen Fr. 2. 50.

Wachholber-Spiritus (Gesundheits-),

per Duzend Flaschen Fr. 5. 40.

Sendungen franco und Packung frei.

Apothek C. Landolt,

Neftal, Glarus. 262)



NESTLÉ'S

Kindermehl

Altbewährte

Kindernahrung

Grösster Verkauf der Welt

hors Concours Paris 1900

33 Ehren-Diplome

37 Gold-Medaillen

Mailand 1906: Grand Prix

Höchste Auszeichnung

Seit mehr als 35 Jahren von
ärztlichen Autoritäten
der ganzen Welt empfohlen

☞☛

Muster werden auf Verlangen
gratis und franko durch

Restlé's Kindermehlfabrik Vevey
versandt.



Man bittet, speziell die Marke:

NESTLÉ

zu verlangen!



Bern, 18. Oktober 1898

Das Nestlé'sche Kindermehl hat mir unter den Bedingungen, unter welchen ich die Verabreichung von Kindermehlen für erlaubt und angezeigt erachte, gute Dienste geleistet. Ich verwende das Mehl sowohl im Spital wie in der Privatpraxis oft und viel. Die Fabrikation ist eine sorgfältige, was sich aus der steten Gleichmässigkeit des Präparates und aus dessen Haltbarkeit ergibt.

Prof. Dr. M. Stoss.

Direktor des „Jenner“-Kinderspitals in Bern.

Bern, 24. Juni 1899.

Seit beinahe 30 Jahren verordne ich Nestlé's Kindermehl teils als ausschliessliche Nahrung der Säuglinge, teils zusammen mit Milch, — oft sogar vom Tage der Geburt an. Dasselbe wird von allen Kindern vertragen und kann stets die Mutter- oder Ammenmilch ersetzen. In Fällen wo infolge einer Verdauungsstörung Milch nicht mehr vertragen wurde, war Nestlé's Präparat die einzige Nahrung, welche keine Leibschmerzen verursachte. Ein sehr delikates Kind, dem die Muttermilch fehlt, kann sogar unter Ausschluss der Kuhmilch vom ersten Tage an damit aufgezogen werden. Bei plötzlicher Entwöhnung selbst schwächerer und noch sehr junger Kinder ersetzte das Nestlé-Mehl die Muttermilch, ohne dass dieser Uebergang zu Verdauungsstörungen führte. Kinder, die Milch gut vertragen, werden immer zu ihrem grossen Vorteil ein- bis zweimal am Tage etwas Nestlé-Suppe nehmen, — abwechselnd mit Kuhmilch oder Muttermilch, namentlich wenn letztere zu versiegen beginnt.

Dr. Dutoit, Kinderarzt.

Interlaken, 16. August 1900.

Da ich seit 9 Jahren das Nestlé-Kindermehl in meiner Praxis verwende, so bin ich gerne bereit, Ihnen hiemit zu bezeugen, dass ich mit den damit erzielten Erfolgen sehr zufrieden bin und es allen jungen Müttern bestens empfehlen kann. Es bildet Ihr Kindermehl ein vorzügliches Ernährungsmittel für Kinder der verschiedensten Konstitution und hat noch den grossen Vorteil, dass es fast ohne Ausnahme gern genommen wird.

Dr. Seiler.

GALACTINA

Kindermehl aus bester Alpenmilch

—== Fleisch-, blut- und knochenbildend ==—

Die beste Kindernahrung der Gegenwart.

22 Gold-Medaillen • 13 Grands Prix

☞ 25-jähriger Erfolg ☜



Galactina für das Brüderchen.

Einen grossen Fehler begehen diejenigen Mütter, die ihre Kinder einzig mit Kuhmilch auferziehen, da bekanntlich der besten Kuhmilch die Knochen und Muskel bildenden Bestandteile fehlen. Vom dritten bis zum zwölften Monate benötigt ein jedes Kind eine Beinahrung. Man gebe ihm daher dreimal täglich, zuerst in der Saugflasche, später als Brei, das vorzügliche, zur Hälfte aus Alpenmilch bestehende

Milchmehl Galactina,

das reich an knochen- und zähnebildenden Nährstoffen ist. Daneben verabreiche man dem Kinde gute Kuhmilch.

Wir senden Ihnen auf Wunsch jederzeit franko und gratis Muster und Probepäckchen, sowie die beliebten Geburtsanzeige-Karten, mit denen Sie Ihrer Kundschaft eine Freude bereiten können.

Schweiz. Kindermehl-Fabrik Bern.

Die Abstinenz, eine gute Wehr und Waffe.

(Vortrag von Fel. M. Frey, Bern, gehalten an der Plenarsitzung vom 6. Juni des Berna-Vereins.)

Verehrte Anwesende!

Wenn der Berna-Verein Sie zu einer Versammlung einlädt, um von Abstinenz zu Ihnen zu sprechen, so stellen Sie sich doch wohl alle unter Abstinenz die Enthaltung vom Alkohol vor.

Da ich nun nicht das Vergnügen habe, Sie zu kennen, so weiß ich nicht, wie gut Ihnen das, was wir Alkoholfrage nennen, bekannt ist. Ich erlaube mir darum, einen raschen Gang durch das ganze Gebiet zu machen.

Der Alkohol entsteht auf natürliche Weise durch Gärung, auf künstliche bei der Bier- und Branntweinfabrikation. Weiden nämlich süße Früchte, Fruchtjäfte, unverschlossen stehen, so kommen die Gärungspilze, winzige Pflänzlein, die die Eigenschaft besitzen, sich in kurzer Zeit millionenfach zu vermehren. Die Gärungspilze sind fleibliche Arbeiterlein; sie machen sich hinter den Fruchtzucker her und verwandeln diesen zu $\frac{2}{3}$ in C_2O_2 und Alkohol. Die Kohlensäure ist das, was als feine Bläschen, als sogenannte „Perlen“, im Weinglas aufsteigt, und der Alkohol gibt den Getränken den prickelnden Geschmack. Eben diesem prickelnden Geschmack verdanken die alkoholischen Getränke ihre Beliebtheit.

Die — ich möchte sagen Entdecker des Alkohols hatten wohl keine Ahnung, weshalb ihre süßen Säfte nach einigem Stehenlassen sauer wurden. Da der veränderte Geschmack ihnen aber zusagte und sie zudem bald bemerkten, daß reichlicher Genuß sie in einen glücklichen Traumzustand versetzte, in welchem sie Not und Glend, Schwachheit und Sorge vergaßen, da war ihnen geholfen. Den Himmel offen sehen, kann es was Schöneres geben? Ein Sorgenbrecher, was hätte der Menschheit je erwünschter sein können, womit wäre ihr heute noch besser gedient?

Ja, wenn der Alkohol ein wirklicher Sorgenbrecher wäre, dann wollten wir ihm von Herzen jubeln, stimmten wir begeistert mit ein in die zahllosen Werberfahrungen eines frisch-fröhlichen Trunkes. Er ist aber ein Betrüger. Er macht die Sorgen nicht dauernd verschwinden, sondern bloß kurz vergessen, damit sie nachher doppelt fühlbar werden. Er öffnet nicht den Himmel, sondern stürzt in die Hölle. Lassen Sie uns nun ein wenig nachsehen, was der Alkohol der Menschheit zu leide tut, was er für Schaden angerichtet hat und stets noch anrichtet.

Wir brauchen dazu keine Extra-Brille aufzusetzen, denn die Spuren, die der Alkohol hinterläßt, sind furchtbar deutlich.

Wie wirkt der Alkohol auf unsern Organismus?

Unser Körper ist auf Zellen aufgebaut. Der Alkohol nun hat die Fähigkeit, durch die Zellwände ins Blut zu dringen. Er hat aber auch die Eigenschaft, Wasser an sich zu ziehen, weil er, chemisch ausgedrückt, eine sehr große Verwandtschaft zum H_2O hat. (Es ist ja bis jetzt noch nicht gelungen, ganz reinen, d. h. 100%igen Alkohol zu gewinnen; immer bleibt er mit etwas H_2O vermenget.) Die zwei eben genannten Eigenschaften des Alkohols, also: die Fähigkeit, ins Blut zu dringen, und die Neigung, H_2O an sich zu ziehen, sind aber von furchtbarer Wirkung auf unsern Körper. Denn: 1. Der Alkohol gelangt in unser Blut. Dort bedeckt er die roten Blutkörperchen. Dies möchte aber der Sauerstoff, d. h. der für unseren

Körper so notwendige Bestandteil der Luft, tun. Tritt aber der Sauerstoff ins Blut, nachdem der Alkohol dies schon getan, so findet er seinen Platz besetzt, kann darum seine Arbeit nicht verrichten, das Blut nicht erfrischen. Was das zur Folge hat, läßt sich nicht anders ausdrücken als: Der Alkohol vergiftet das Blut!

Ein schrecklicher Saß, mit dem wir uns schon manchen bitterböfen Feind erworben haben. Der Alkohol ein Gift, wer wagt solche Rede? Nein, heißt es, eine gute Gabe Gottes ist er, gegeben, des Menschen Herz zu erfreuen, — eine Medizin für die Kranken, ein Kräftigungsmittel für die Schwachen, ein Freudenbringer für die Betrübten, ein Labfal für die Gelangweilten, ein Nahrungsmittel dem Hungernden, dem Durstenden Erquickung — kurz, ein Allweltschleifer, ohne den ein Leben ganz undenkbar wäre.

Mediziner und Laien, Redner und Journalisten, Dichter und Profanisten werden zu Hilfe gerufen, um dem gebrandmarkten Alkohol seinen Namen rein zu waschen.

Die zweite genannte Eigenschaft, nämlich die, daß er so große Liebe zum H_2O hat, ist für uns nicht weniger verhängnisvoll. Dadurch, daß er den Organen H_2O entzieht, schwächt er sie eben.

Alle Anstrengungen, den Alkohol von den ihm gemachten Vorwürfen zu befreien, sollen nichts nützen; denn an Zeugen fehlt es uns nicht.

Sorgfältige, gewissenhafte Untersuchungen bedeutender Aerzte haben an den Tag gelegt, daß der Alkoholgenuß mancherlei Krankheiten verursacht. Zu den gewöhnlichsten gehören: Nervenerrüttung, Nervenschwäche, Herzerweiterung, beschleunigte Aderverfaltung, chronischer Magenkatarrh, Leberverhärtung, Lebererweiterung, Nierenentzündung, Wassersucht u. a. m. Aber auch des Laien Auge vermag allerlei wahrzunehmen. Das Zittern der Hände bei noch jugendlichen Leuten, das aufgedunsene, aschgraue oder unnatürlich rote Antlitz, die wässrigen Augen, der unsteife Blick sind deutliche Beweise. Traurig, daß der Mensch mit seinem köstlichsten Gute, mit seiner Gesundheit, so wenig sorgfältig umgeht! Manche edle Menschenpflanze, die erfreuliche Blüten und gute Früchte hätte zeitigen können, wird so zu Grunde gerichtet.

Eine Statistik hat ergeben, daß in den 18 größeren Städten der Schweiz jeder 10. Mann an den Folgen des Alkoholgenusses stirbt. Man denke: jeder 10. Mann! Und dabei diese unsagbare Gleichgültigkeit seitens der meisten! Mir scheint, Schweizer und Schweizerinnen sollten sich einmütig erheben und nicht eher ruhen, als bis das Uebel aus allen Gauen verschwunden.

Aber eben — die Menschheit liegt in den Banden des Alkohols! —

Aus dem vorhergesagten resultiert das folgende:

Ein gesunder Mensch hat, wenn alles normal verläuft, auch gesunde Kinder, der Kranke dagegen kranke oder doch schwächliche. Wenn aber der Alkohol das Blut verdirbt, die Nerven schwächt, die verschiedenen Organe entartet, so ist's doch ganz selbstverständlich, daß des Trunkers Kinder nicht gesund sein können. Es hat denn auch Aerzte gegeben, welche die Mühe nicht scheuten, die Nachkommenschaft verschiedener Trinkerfamilien zu verfolgen und mit derjenigen nüchternen Familien zu vergleichen. So konnte z. B. Professor Demme in Bern in seinen bekannten Untersuchungen unter der Nachkommenschaft von 10 Trinkerfamilien nur 17,5% der Kinder als normal feststellen, während 10

nüchterne Familien 81,9% normale Kinder besaßen. Unter dem gesamten Nachwuchs der 10 Trinkerfamilien gab es 25 Kinder, die gleich in den ersten Monaten an Lebensschwäche, Darmkatarrhen u. s. w. starben; 6 waren Idioten, 5 zeigten Mißbildungen an ihrem Körper, 5 blieben Zwerge, 5 wurden im Knabenalter epileptisch, 1 litt an Weitzanz.

Welchen Einfluß die Trunksucht der Mutter auf die Nachkommenschaft ausübt, hat ein englischer Arzt, Dr. Sullivan, vor einigen Jahren veröffentlicht. Was er sagt, ist aber so bodenlos traurig, so furchtbar, daß ich es Ihnen nicht nachzählen könnte. Ein gütiges Geschick bewahre unsere lieben Schweizerfrauen vor dem Trinkerinnenlos!

Zu den traurigsten Entartungen der Trinkerfinder gehört die Verblömmung. Der Alkohol wirkt geradezu verheerend auf das menschliche Gehirn. Er raubt das Gedächtnis und lähmt die Denkkraft. — Traurige Zustände! Sie werden aber noch wesentlich schlimmer durch die Tatsache, daß ein Mann nicht ein „Trinker“ zu sein braucht, um alkoholkranken Kindern das Leben zu geben, sondern daß ein im Rausch — und wär's im allerersten — gezeugtes Kind nicht normal sein kann — und, daß der Alkohol den Frauen die Fähigkeit raubt, ihre Kinder zu stillen.

Der Alkohol vergiftet die Keimzellen; er entzieht dem Kinde die ihm von der Natur zugewiesene Nahrung; das ist das Furchtbarste, was wir von ihm zu sagen wissen. Und wenn das Zeugen schwächlicher Kinder wirklich das größte Verbrechen ist, muß die Menschheit da nicht erzittern vor der unerträglichen Verantwortung, die sie auf sich lädt?

Das Schuldenbuch des Alkohols ist dick. Ich habe Ihnen schon verschiedene Seiten aufgeblättert und komme nun zu einer, welche die Ueberschrift trägt: Alkoholismus und Zerrinn.

Zerrinn ist eine Krankheit, hätte darum also unter die übrigen Krankheiten eingereiht werden können. Da er aber eine Krankheit so eigener, so entsetzlicher Art ist, muß ihm besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die eidgenössische Statistik gibt uns über die in den schweizerischen Zerrinnsanstalten untergebrachten Alkoholiker genaue Zahlen. So kamen zu Bern im Jahre 1900 294 alkoholkrante Männer und Frauen in unsere Zerrinnsanstalten. In einem einzigen Jahre so viele! Dabei ist dann noch zu bedenken, daß gar viele Fälle sogenannten Säuferswahnnes zu Hause, im Spital, im Gefängnis vorkommen, also nicht mitgezählt worden sind.

Ich muß Sie an traurige, an trostlos traurige Orte führen, um mit Ihnen die Opfer der Trunksucht aufzusuchen.

Von der Zerrinnsanstalt gelangen wir zum Zuchthause. Der Alkohol ist ein mächtiger Förderer des Verbrechens. Diese Tatsache ist von den Strafrechtslehrern längst anerkannt worden. Die Ursache hierzu liegt in der besonderen Wirkung geistiger Getränke auf das Gehirn. — Wir wissen, daß von 297 Morden, die in der Schweiz während 5 Jahren vorgekommen, 144 infolge von Schlägereien begangen wurden, d. h. fast immer nach einer Zecherei.

Am meisten getrunken wird bei uns wohl Sonntags. Daneben kommen Montag und Samstag am stärksten in Betracht. Es zeigt sich nun, daß der Sonntag mit Verbrechen besonders belastet ist.

Oberrichter Lang in Zürich hat die Wochen-

tage aufgeschrieben, an denen die Körperverletzungen vorgekommen, welche vom Bezirksgericht Zürich im Jahre 1891 bestraft worden waren. Es waren ihrer 141. Auf den Samstag fielen 18, auf den Montag 22 und auf den Sonntag 60 Fälle.

Welcher Hohn! Der Tag, der zum Segen gefest worden, wird zum Fluch!

Im Militär behauptet der Alkohol seine Rolle auch ganz gewaltig. Oberst Hilty sprach sich dahin aus, daß, wenn man den Alkohol wegschaffen könnte, man zugleich auch die Militärgerichte abschaffen könnte. Ist das nicht deutlich genug!

Ich möchte noch eine Art Verbrechen erwähnen, bei denen der Alkohol Helfershelferdienste leistet oder oft sogar alleinige Ursache ist: Ich denke an die sittlichen Vergehen. Der Alkohol wirkt lähmend auf die Gehirnzellen und -nerven, schlafert dadurch das Gewissen ein, das alle unsere Triebe regeln, in Schranken halten soll. Andererseits reizt er die Geschlechtstriebe. Mancher schlägt sich am Morgen vor die Stirne und schilt sich Tor, wenn das Bewußtsein der bösen Tat erwacht ist, das Gewissen ihn zu plagen beginnt. Er kann

nicht begreifen, wie das gekommen. Natürlich, er war ja betäubt von einem Gifte!

Ich habe Ihnen vorhin einige Angaben gemacht über Verbrechen, zu denen der Alkohol den Anstoß gegeben, Zahlen, die schwarz gedruckt gelesen werden können. Wie stet's aber mit den Sünden, die im Haus, in der Familie, im Kämmerlein von den Hausvätern begangen werden, wenn sie sich den Alkohol zum Freunde erkoren haben? Wer sammelt die Flüche, die der Wüstling in mitternächtlicher Stunde ausstößt, schreibt die Seufzer auf, welche sich der Brust gemarterter Weiber, hungernder Kindlein entringen? Wer zählt die Tränen, die über bleiche Wangen rieseln, mißt den Schmerz, die Angst, Not, Sorge, die auf müden Schultern lasten? Wer beschreibt die Schande, die so manches Herz zerreißt?

Für solche Dinge gibt es keine Statistiken. Sie sind aber nichtsdestoweniger bitter.

Der Alkohol vergiftet nicht nur das Blut, er vergiftet auch das Familien-glück. Wo er als Herrscher in ein Haus zieht, fliehen Frohsinn, häusliches Glück und Familienleben zu allen Fenstern hinaus, und an ihre Stelle treten als des Alkoholtoufels Baiallen:

Zwietracht, Eifersucht, Zank und Streit, Jammer — und Not. — Not! denn der Alkohol ist ein teurer Herr; wer ihm dient, hat für Frau und Kinder sehr oft das Nötige nicht mehr.

Am Zahltag geht's mit dem frischgefüllten Beutel dem Wirtshause zu. Dort findet ein trinklustiger Geselle stets gute Aufnahme, wenn er bei Geld ist. Der Wein, das Bier machen bald vergessen, daß man mittags der Frau versprochen, sofort nach Empfang des Lohnes zum Schuster, Bäcker, Metzger und Küher gehen zu wollen, um alte Schulden zu zahlen und das übrige heinzubringen als Steuer an den rückständigen Hauszins. Die guten Vorläufe! ja, die ertrinken im Bierglas, im Becher Wein, und was man der harrenden Frau heimbringt, sind: ein schwerer Kopf, ein geplünderter Beutel, böse Worte, wenn nicht gar Schläge. — D, die getäuschten Hoffnungen! (Schluß folgt.)

Adressänderungen vorzunehmen, wenn die alte und neue Adresse angegeben wird. Bitte, merken Sie sich doch das.

Stets nachgeahmt — noch nie erreicht!

Reiner

Geschmack und feines Aroma, verbunden mit hohem Nährwert und angenehmer Wohlbekömmlichkeit, haben dem reinen

Hafer-Cacao

Marke weisses Pferd zu so grosser Beliebtheit verholfen. Seit 15 Jahren bezeugen alle Autoritäten die unerreichten Vorzüge des Reinen Hafer-Cacao Marke weisses Pferd und empfehlen ihn als beste Morgen- und Abendmahlzeit, besonders für Kinder, nervöse und verdauungsschwache Personen. Aber nur die

Marke weisses Pferd

bietet Gewähr für das Originalprodukt, das diese Vorzüge besitzt. Man hüte sich vor den vielen Nachahmungen; sogar durch Zuckersatz verbilligte Mischungen von Choccoladen- und Milchchocoladepulver mit Hafer werden fälschlich als Hafercacao und Hafermilchcacao ausgeboten.

Nur echt { in roten Cartons zu 27 Würfel à Fr. 1. 30 } nie lose. (229a)
» » Paketen Pulverform à » 1. 20

Badener Haussalbe

bei Krampfadern, offenen Beinen per Dtzd. Fr. 3. 60.

Kinder - Wundsalbe

per Dtzd. Fr. 4. — von zahlreichen Hebammen mit grösstem Erfolge verwendet, empfiehlt (279)

Schwanenapotheke und Sanitätsgeschäft Zander in Baden (Aarg.).

Apoth. Kanold's Tamarinden

(mit Schokolade umhüllte, erfrischende, abführende Fruchtpastillen) sind das angenehmste und wohlschmeckendste

Abführmittel f. Kinder u. Erwachsene.

Schacht. (6 St.) 80 Pf., einzeln 15 Pf. in fast allen Apotheken. Allein echt, wenn von Apoth. C. Kanold Nefh. in Götting.

Depôt: Apotheke zur Post, Kreuzplatz, Zürich V.

KRAFTNÄHRMITTEL

für die JUGEND für KRANKE und GESUNDE

Dr. Wander's **OVOMALTINE** bestes Frühstücksgetränk

In allen Apotheken und Droguerien

BLUTARME ERSCHÖPFTE NERVÖSE MAGENLEIDENDE

MALTOSAN

Dr. WANDER's Kindernahrung für magendarmkranke Säuglinge. Neue, wissenschaftlich begründete und bereits mit grösstem Erfolg gegen Verdauungsstörungen des Säuglingsalters angewendete Kindernahrung.

Hebammen! Werbet in Eurem eigenen Interesse für die Schweizer Hebamme!

Reber's Kinder-Kranken-Zwieback.

Wegen seines hohen Nährgehaltes, seiner Leichtigkeit und Feinheit bestes Nahrungsmittel für Wöchnerinnen und kleine Kinder. Von Spezialärzten erprobt und bestens empfohlen. (208)

Alleinlieferant: Ed. Reber, Aarau. Versand nach auswärts in beliebigen Quantitäten.

Hebammen erhalten Rabatt.

Der schweizerische Hebammen - Kalender

pro 1907

ist zu beziehen von R. Sauerländer & Co.

Verlag, Aarau oder (280)

Société suisse d'Edition Lausanne.

4 Mal so nahrhaft wie gewöhnliche Biscuits.

Nahrhafter wie Fleisch sind

Singer's Aleuronat-Biscuits

(Kraut-Eiweiss-Biscuits) (161)

Entwickeln Muskeln und Knochen, erleichtern das Zahnen der Kinder, infolge ihres Gehaltes an phosphorsäurem Kalk.

Bestes Biscuit für jedes Alter. Sehr angenehm im Geschmack, in Paketen à 125 g. 40 Cts. das Paket.

Alleinige Fabrikation der Schweizer, Pretzel- und Zwieback-Fabrik Ch. Singer, Basel.

Sanitäts-Geschäft
TSCHANZ & SCHMID

Kesslergasse 16 \diamond **Bern** \diamond Telephon 840

Sämtliche Krankenpflege-Artikel

Spezialität: **Orthopädische Corsets nach Hessing** (267)

Leibbinden und Bandagen.



Lactogen

Erstklassiges Kindermehl

mit höchsten Auszeichnungen

Fabrik:

J. Lehmann, Bern (Schweiz)

Lactogen

enthält reine Schweizer Alpenmilch und wird von bedeutenden Chemikern als von **tadelloser Reinheit und Güte** anerkannt.

Lactogen

verbindet mit seinem grossen **Nährgehalt** besonders **Knochen** und **blutbildende** Eigenschaften.

Lactogen

wird vom **empfindlichsten** Kindermagen vertragen, ist **leicht verdaulich** und von **vorzüglichem Geschmack**. (185)

Lactogen

ist infolge seiner Trockenheit u. rationellen Verpackung **haltbar** als weitaus die meisten ähnlichen Präparate und gewinnt diesen gegenüber $\frac{1}{3}$ an Volumen.

Erhältlich in allen ersten Apotheken und Droguerien.



Goldene Medaille: Nizza 1884. Chicago 1893. London 1896. Grenoble 1902. — Ehrendiplom: Frankfurt 1880. Paris 1889 etc. etc.

Birmenstorfer
Bitterwasser-Quelle (Kt. Aargau).

Von zahlreichen medizinischen Autoritäten des In- und Auslandes empfohlenes und verordnetes natürliches Bitterwasser, ohne den andern Bitterwassern eigenen unangenehmen Nachgeschmack. Mit ausserordentlichem Erfolge angewandt bei habitueller Verstopfung mit Hypochondrie, Leberkrankheiten, Gelbsucht, Fettharz, Hämorrhoidal- und Blasenleiden, Krankheiten der weiblichen Unterleibsorgane etc.

Wöchnerinnen besonders empfohlen.
Als einfaches Abführmittel wirkt es in kleiner Dosis.
Erhältlich in allen **Mineralwasserhandlungen** und grössern **Apotheken**. Der Quelleninhaber: 211
Max Zehnder in Birmenstorfer (Aarg.)

Sanitätsgeschäft Schindler-Probst

Telephon 2676 **BERN** Telephon 2676

empfiehlt den werten **Hebammen** als Neuheit: **Hydrophiles, Windeltuch, Waschappen, Mundservietten, Nabelbinden**, sowie sämtliche **Wochenbettartikel**, wie Leibbinden, Gummunterlagen etc. Preisliste gratis und franko.
Depot in Biel: Unterer Quai 39. (261)

Es ist die Pflicht jeder Hebamme, ihren ganzen Einfluss daran zu setzen, um die Mütter zu veranlassen, ihre Kinder selbst zu stillen, denn es gibt keinen Ersatz für die Muttermilch. Hat eine Mutter nicht genügend Milch, oder verursacht ihr das Stillen Beschwerden, dann verordne die Hebamme, eventuell nach Rücksprache mit dem Arzt, das bewährte (278)

Lactagol

Das Mittel bewirkt in kürzester Frist, meist schon in 1—2 Tagen, eine auffällige Vermehrung der Milch und beseitigt zugleich die Beschwerden des Stillens, wie Schwäche, Stechen in Brust und Rücken u. dgl.

Hebammen erhalten Proben und Literatur von unserem Generalvertreter Herrn **EMIL HOFFMANN** in Elgg (Zürich).
Vasogenfabrik Pearson & Co., Hamburg.

Beingeschwüre (Offene Beine)

werden nach langjähriger ärztlicher Erfahrung ohne Bettlage und ohne Aussetzen der Arbeit mit **Ulcerolpaste** (1.25) und **Ulcerolpflaster** (20 cm Fr. 2.—) geheilt. Prospekte gratis.

Erhältlich bei **C. Haerlin**, Apotheke, Bahnhofstrasse 78, Zürich. (247)

Ueber die Vorzüge einer Emulsion



Schutzmarke

Wenn einem Kranken Milch oder Rahm zuträglich erscheint, wird wohl nie ein Arzt Butter an deren Stelle verordnen. Das Verdauungssystem würde erst eine Emulgierung des Butterfettes zu bewirken haben, ehe dasselbe assimiliert werden könnte und dies bedeutet eine leicht zu umgehende Anstrengung für den geschwächten Organismus.

Ist nun diese Folgerung mit Bezug auf Lebertran nicht ebenso zutreffend? Irgend ein vergleichender Versuch wird deutlich beweisen, dass das System eines Säuglings wesentlich mehr **Scott's Emulsion** absorbieren wird, als gewöhnlichen Medizinaltran. Ein hervorragender Arzt berichtete uns unlängst, dass seine sorgfältigen Beobachtungen ihn zu dem Resultate geführt haben, dass **Scott's Emulsion** dreimal so wirksam sei als ein gleiches Quantum Lebertran.

Die Beifügung von Kalk- und Natron-Hypophosphiten, sowie von Glycerin, sind weitere, wohl zu beachtende Vorteile.

Eine derartige Emulsion kann aber nur dann von Wert sein, wenn sie absolut haltbar ist und sich nicht ausscheidet. Nur eine solche bietet Garantie, dass der Lebertran nicht oxidiert ist und alles Schütteln der Flasche könnte ranzigem Oele seinen medizinischen Wert nicht wiedergeben.

Scott's Emulsion hält sich unveränderlich in jedem Klima. Die vorzüglichen Eigenschaften des Lebertrans gelangen durch dieses Präparat erst zu ihrem vollen Wert. 251

Käuflich in allen Apotheken.

Scott & Bowne, Ltd.,

Chiasso (Tessin).

Für praktische Versuche liefern wir gern eine grosse Probeflasche gratis und franko, und bitten, bei deren Bestellung auf die „Schweizer Hebamme“ gefälligst Bezug zu nehmen.

Bekanntmachung.

In der mit staatlicher Bewilligung und unter ärztlicher Aufsicht geführten

Privat-Kranken-Pension

der Unterzeichneten finden Aufnahme: Erholungsbedürftige Personen beiderlei Geschlechter, welche Ruhe, Liegekuren, gute Ernährung, Bäder mit Massage, Douschen, Elektrisieren etc. nötig haben. Speziell Personen mit ausgebrochenen Beinen, mit Krampfadern, Verhärtungen und Stauungen, Salzfluss etc. werden stets in Pflege genommen und sachkundig und gewissenhaft behandelt.

Seit vielen Jahren mit den besten Erfolgen gearbeitet und stehen hierüber zahlreiche Zeugnisse zu Diensten.

Auch stehen einige mit elektrischem Licht und Zentralheizung versehene Zimmer (möbliert und unmöbliert, mit Pension zur Verfügung) für alleinstehende oder ältere Leute ein angenehmes und ruhiges Heim.

Neu eingerichtete, prächtig am Waldsaume, zunächst dem Bahnhofe gelegene Villa mit schöner Aussicht und prächtigen Spazierwegen.

Am gleichen Orte kann die berühmte **Krampfadern-Salbe** bezogen werden. Dieselbe ist ein seit Jahren bewährtes und sicheres **Heilmittel** gegen Geschwüre und Hautausschläge jeder Art. Sie wirkt schmerzstillend bei Entzündungen, Gesichtsröse (Rotlauf) und ist namentlich auch unübertroffen bei Verhärtungen in den Beinen, gegen Venenentzündung etc. Ueber die ausserordentliche Beliebtheit und die erfolgreiche Verwendung dieser Salbe stehen eine Menge Zeugnisse zu Diensten.

Zu jeder weiteren Auskunft wende man sich an die Besitzerin

Witwe Blatt, Dr. sel. in Büren a. A.,

226)

Kt. Bern.

Ärztlich empfohlen als Badezusatz ersten Ranges zu Erstlingsbädern. Unerreicht in ihrer Wirkung bei Behandlung von Hautrötungen und Wundsein kleiner Kinder.

Von verblüffender Wirkung in der Behandlung von Kinderausschlägen jeder Art.

Zum Gebrauch in der Kinderpflege verlange man ausdrücklich Kinder- oder Toilettebäder.

Den Tit. Hebammen halten wir **Gratismuster** jederzeit zur Verfügung. -- Zu haben in den Apotheken und Droguerien, wo noch nicht erhältlich, direkt bei den

alleinigten Fabrikanten Maggi & Co., Zürich.

Achtung!

Noch nie dagewesen!

Achtung!

Eine garantiert gute



Uhr mit Kette

für nur Fr. 2.50

versenden wir, so lange der Vorrat reicht, gegen vorherige Einsendung des Betrages oder Nachnahme. Wir machen diesen enorm billigen Preis, um unser Lager von über 100,000 Stück zu liquidieren. 259

Selten günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer!

Uhren-Fabrik „Aralk“, La Chaux-de-Fonds.

Garantie 2 Jahre!

Garantie 2 Jahre!

Cacao De Jong

Der feinste und vorteilhafteste holländische Cacao.

Königl. holländ. Hoflieferant.

Goldene Medaille:

Weltausstellungen Paris 1900 und St. Louis 1904.

Grand Prix Hors Concours:

Hygienische Ausstellung Paris 1901.

(253)

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, ergiebig, köstlicher Geschmack, feinstes Aroma.

Engros durch Paul Widemann, Zürich II.



Leibbinden, Gummistrümpfe, Beinbinden, Irrigatoren, Bettschüssel, Bettunterlagen, Bade- u. Fieberthermometer, Milchkochapparate (Soxhlet), Milchflaschen, Sauger, Handbürsten, komplette Hebammentaschen, Monatsbinden, alle Sorten Scheeren, Watte etc. (260)

277)

Preis Fr. 2.50



Tonica Rordorf

Appetitanregend, blutbildend, nervenstärkend

Ärztlich empfohlenes Kräftigungsmittel nach Krankheiten, bei Blutarmut, Bleichsucht, Nervenschwäche, für Magenkranke, Wöchnerinnen etc.

Zahlreiche Atteste von schweiz. Professoren und Ärzten.

Zu beziehen durch alle Apotheken oder direkt durch die APOTHEKE RORDORF, BASEL, Spalenberg 63.

Preis für Publikum Fr. 2.50, für Hebammen Fr. 1.75